

GEORGE AUGUSTIN
SONJA SAILER-PFISTER
KLAUS VELLGUTH (HG.)

Christentum im Dialog

Perspektiven christlicher
Identität in einer
pluralen Gesellschaft

THEOLOGIE IM DIALOG

HERDER

Theologie im Dialog

herausgegeben von George Augustin, Klaus Krämer und Markus Schulze
unter Mitwirkung des
Kardinal Walter Kasper Instituts
für Theologie, Ökumene und Spiritualität
an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar

Band 12

George Augustin / Sonja Sailer-Pfister /
Klaus Vellguth (Hg.)

Christentum im Dialog

Perspektiven christlicher Identität
in einer pluralen Gesellschaft

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

*Der Druck dieses Buches wurde ermöglicht durch Förderung des
Erzbistums Köln, der Kardinal Walter Kasper Stiftung, der Waldenfels-
Born-Stiftung und des Bonifatiuswerks der deutschen Katholiken.*



www.bonifatiuswerk.de

www.erzbistum-koeln.de

www.kardinal-kasper-stiftung.de

www.waldenfels-born-stiftung.de



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2014

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Satz: dtp studio mainz | Jörg Eckart

Herstellung: fgb · freiburger grafische betriebe

www.fgb.de

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-30982-3

E-ISBN 978-3-451-80620-9

Inhalt

Walter Kardinal Kasper Geleitwort	11
Vorwort	13
 Dialog – Grundlagen und Entwicklungen	
Stefan Heße Kirche im Dialog	19
Markus Schulze SAC Durch die Sprache zu Gott. Was Sprachbewusstsein und Gottesbewusstsein miteinander zu tun haben	29
Joachim Schmiedl ISch Dialog – Schlüsselwort des nachkonziliaren Aufbruchs	47
Vincenzo di Pilato „Der Gläubige ist nicht arrogant“. Der Glaube zwischen Zeugnis und Dialog mit allen	57
Johannes Schelhas Der Ich-bin-da – der Seiende. Das Zusammenspiel von Theologie und Philosophie anhand Exodus 3,14	71
Jörg Splett Der Gott der Christen. Unerbittliche Buchhaltung oder greise Wohlmeinerei?	83

Alban Rüttenauer SAC Wozu Zeugen? Das Widerspiel von Zeugnis und Wahrheit in der Hebräischen Bibel als Grundlage für den interkonfessionellen und interreligiösen Dialog	93
Edward Fröhling SAC Ökumenismus als Lebensform	103
Wolfgang Gantke Einheit und Vielheit in der vergleichenden Religionswissenschaft	117
Armin G. Wildfeuer Dia-Logos: Vernunft – eine friedensstiftende Orientierungsgröße?	129
 Dialog mit der pluralen Gesellschaft	
George Augustin SAC Religion im säkularen Zeitalter. Das Phänomen der Säkularisierung und der Dialog mit den Kulturen	145
Ursula Nothelle-Wildfeuer „... bis an die Grenzen“. Mission und Katholische Soziallehre	169
Thomas Krafft Rückzug aus der Welt und zuversichtliche Weltgestaltung – Skizze einer geschichtlichen Verknüpfung	183
Holger Zaborowski Vernunft, Freiheit und der Glaube an Gott. Zur Kritik des „neuen Atheismus“	195

Matthias Micheel Der Zauber des Einfachen. Elemente religiöser Erfahrung in der zeitgenössischen Kinder- und Jugendliteratur am Beispiel Jutta Richters	207
Claude Ozankom Im Wegfeld kreativer Integration. Inkulturation im afrikanischen Verstehenshorizont	221
 Dialog mit den Religionen 	
Felix Körner SJ Rücken an Rücken. Die dritte Dimension interreligiösen Miteinanders	235
Sonja Sailer-Pfister Gemeinsam für eine Kultur der Barmherzigkeit. Theologische Impulse ausgehend von Kardinal Walter Kasper und Mouhanad Khorchide	245
Mariano Delgado Gemeinsames Beten bei interreligiösen Begegnungen. Impulse aus der Gebetserfahrung der Mystikerin Teresa von Avila	257
Hans Vöcking Afr.M „... heute habe ich Eure Religion vollendet den Islam“. Der Koran und die vielen Religionen	271
Timo Güzelmansur „Heute sterbe ich, und morgen ich komme zurück“. Seelenwanderung und Reinkarnation in der Lehre der anatolischen Aleviten	281

Theresia Hainthaler	
Die Töchter Allahs in vorislamischer Zeit mit besonderer Berücksichtigung von al-‘Uzzā	297
Thomas R. Elßner	
Wie abrahamitisch ist Abraham? Ein biblischer Befund	311
Hans Waldenfels	
Die drei Abrahamsreligionen – eine Provokation heute	331
René Buchholz	
(De-) Constructing Abraham. Zu Jon D. Levensons Kritik der abrahamitischen Ökumene	349
Werner Höbsch	
Es ist an der Zeit! Das buddhistische Gleichnis vom Pfeilverwundeten und das christliche Gleichnis vom Wundgeschlagenen als Anregungen zum Dialog des Handelns	363
 Dialog als Dienst	
Dominicus M. Meier OSB	
Geweiht wofür? Der Ständige Diakonat in den Instituten des geweihten Lebens	377
Andreas Redtenbacher	
Diakonie aus der Kraft der Liturgie	395
Georg Austen, Matthias Micheel	
Missionarisch-diakonische Projekte an Alltagsorten und zu besonderen pastoralen Gelegenheiten	405
Doris Nauer	
Krankenhausseelsorge. Glaubwürdiger christlicher Dienst in und an der pluralen Gesellschaft	421

Heribert Niederschlag SAC Theologie und Pflegewissenschaft. Dankbarer Rückblick	433
Klaus Vellguth Dienende Christen in einer dienenden Kirche. Anmerkungen zum diakonischen Anspruch des Christentums und zur Rückbesinnung des Christentums auf seine Wurzeln im Apostolischen Schreiben Evangelii gaudium	445
Autorenverzeichnis	461

Geleitwort

Die eigene Identität in der Begegnung mit dem Fremden finden, so könnte man das Lebensthema von Günter Riße umschreiben. Dieses Anliegen ist kein anderes als das Grundanliegen jedes Dialogs. Denn Dialog ist weder feige Selbstaufgabe, noch Suche nach einem sich auf einer mittleren Linie treffenden Kompromiss, noch ist er ein anderes Wort für apologetische Selbstbehauptung. Dialog setzt eigene Identität voraus. Nur so kann sie einer fremden Identität als einer fremden überhaupt erst ansichtig werden, sie interessant finden, sich dabei der eigenen Identität und ihrer Grenzen voll bewusst werden und sich von der Identität des anderen bereichern und beschenken lassen. Indem sie zu anderen findet, findet sie erst ganz und voll zu sich selbst.

Günter Riße ist dieses Wagnis vor allem in der ihn immer mehr fesselnden Begegnung mit der Welt des Islam eingegangen. Dessen religiöse und kulturelle Andersheit und Fremdheit empfinden heute viele in einer Angst machenden Weise. Es wäre oberflächlich und törricht, diese Fremdheit zu leugnen. Um aber auch die Faszination der fremden Welt des Islam zu erfahren, braucht man nicht erst die großen Zeugnisse maurischer Kultur in Südspanien oder osmanischer Kultur im Vorderen und Mittleren Orient studieren. Man kann die Glaubens- und Bekenntnistreue sehr vieler ganz normaler Muslime bewundern, die regelmäßig ihre vorgeschriebenen Gebete verrichten. Man kann dies bewundern und dann tiefer den Reichtum des Christentums und seiner Botschaft von der Freiheit schätzen lernen und davon ähnlich wie Franziskus vor dem Sultan Al-Kamil Zeugnis geben. Nur so kann es zu einer wirklichen Begegnung kommen.

Dem Fremden begegnen, um so die eigene Identität zu finden, überschreitet für Günter Riße das rein akademische Interesse und führt mitten in den diakonischen Grundauftrag des Christen hinein. In der Diakonie wird der Fremde zum Nächsten, zum Bruder und zur Schwester. Die Diakonie überwindet die heute um sich greifende Globalisierung der Indifferenz, welche die Differenz nicht nur nicht überwindet, sondern sie schon gar nicht mehr wahrnimmt und ihr gegenüber kalt und gleichgültig ist.

Für Günter Riße ist Maria zum Modell solchen Dialogs und solcher Diakonie geworden. Es ist ja bedenkenswert, dass Maria von den Muslimen zwar nicht als Gottesmutter, aber doch als Modell weiblicher Frömmigkeit und bedingungsloser Unterwerfung unter den Willen Gottes verehrt wird. So wie sie das Erbe der großen jüdischen Frauen des Alten Testaments aufnimmt und durch ihr „Ja, ich bin die Magd des Herrn“ zur Erfüllung bringt, so ist sie durch dieses ihr gehorsame Hören und Eingehen auf den ihr zunächst unbegreiflichen Willen Gottes gewissermaßen eine Brücke zum Islam. Indem sie über das Gebirge eilt, um ihrer Base Elisabeth, die noch in hohem Alter ein Kind erwartet, beizustehen, wird sie auch zum Modell der Diakonie, die ganze Gebirge eines sich selbst abschottenden Egoismus überwindet und dort zupackt, wo Not ist.

Dialog und Diakonie können zwei Stichworte sein, welche den Weg der Kirche in der in Europa zunehmenden neuen Form der Diaspora beschreiben. Günter Riße gebührt Dank dafür, dass er diesen Weg vorausgegangen ist und Spuren dieses Wegs gelegt hat.

*Rom, am Weihnachtsfest 2013
Walter Kardinal Kasper*

Vorwort

Der christliche Glaube befindet sich in unserer Zeit in einem „Identität-Relevanz-Dilemma“ (Walter Kasper). In der heutigen säkularen und pluralen Gesellschaft ist der christliche Glaube nicht mehr selbstverständlich. Daher ist die Frage nach Identität und Relevanz des Glaubens eine zentrale Aufgabe für Theologie und Verkündigung.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen fragen die Menschen immer mehr nach der Bedeutung des Glaubens für die gelingende Gestaltung ihres eigenen Lebens und des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Passt sich der Glaube zu sehr an die gängigen Erwartungen und Vorstellungen an, steht er in Gefahr, seine Identität zu verlieren und damit letztlich auch seine Relevanz einzubüßen. Schottet er sich hingegen aus Furcht um seine Identität angstvoll ab, verfehlt er letztlich seinen ureigenen Weltauftrag.

Die Identität des Glaubens ist keine in sich verschlossene, sondern eine offene, prozesshafte, immer wieder neu zu gewinnende. Der Dialog des Lebens, die Begegnung mit den anderen Gläubigen und den Nicht-Glaubenden ist der Ort, wo der christliche Glaube seine wahre Identität ausbildet und seine Relevanz für die Gesellschaft erweist.

Ursprung und Grundlage des christlichen Glaubens ist der Heilsdialog zwischen Gott und Mensch. Glaube selbst ist Dialog, weil er aus dem Hören und Antworten auf Gottes Wort erwächst. Diesen Weg zu gehen, ist unsere ureigene Berufung. Die Offenheit für die Fragen der Zeit und die Bereitschaft, aus der Mitte des christlichen Glaubens eine Antwort für die existenziellen Fragen der Menschen zu suchen, ist die bleibende Aufgabe einer Kirche, die vom Auftrag Gottes her im Dienst am Menschen steht.

Der Kontext des Dialogs des Glaubens ist nicht nur die heutige säkulare Welt, sondern auch die Pluralität der Religionen. Die religiöse Landschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend verändert. Die Pluralität der Religionen ist, zumindest im westlichen Kulturkreis, eine alltägliche Erfahrung geworden und stellt eine gewaltige theologische Herausforderung für den christlichen Glauben mit seinem universalen Heilsanspruch Gottes in Jesus Christus für alle Menschen dar.

Diese veränderte Situation verlangt von uns, den Sinn dieser bestehenden Pluralität der Religionen neu zu bedenken und innerhalb dieser Pluralität den Ort des Christentums seinem Selbstverständnis entsprechend neu zu bestimmen. Dies ist nur möglich durch einen Dialog des Lebens. Dadurch wird der Glaube begegnungs- und zukunfts-fähiger und leistet seinen Beitrag zur Vermeidung von Konflikten der Religionen und Kulturen. Im europäischen Kontext ist sowohl der Dialog des Christentums mit den anderen beiden abrahamitischen Religionen, vor allem mit dem Islam, als auch die Auseinandersetzung mit der modernen säkularen Kultur für das friedliche Zusammenleben in der Gesellschaft von zentraler Bedeutung. Dieser gesellschaftliche Diskurs ist die Voraussetzung für die Entwicklung einer menschenwürdigen Gesellschaft mit einem menschlichen Antlitz und allgemeinverbindlichen Normen, sodass alle Menschen in Freiheit und Frieden in gegenseitiger Achtung und Toleranz das gemeinsame Leben gestalten können.

Ein Dialog in Wahrheit und Liebe ist nur in einer Haltung der Offenheit möglich. Eine aufrichtige Offenheit schenkt die Kraft, mit tiefer Überzeugung zu der eigenen Identität zu stehen und gleichzeitig mit gelassener Bereitschaft andere zu verstehen. Ein solcher Dialog wird zu gegenseitiger Wertschätzung führen.

Interreligiöser und theologischer Dialog darf nicht mit einem gängigen Relativismus gleichgesetzt werden, denn ein Dialog, der alles für gleich gültig erklärt, führt zum Verlust der eigenen Identität. Im Dialog geht es um die Begegnung mit dem Fremden, um das Eigene tiefer zu verstehen. Nur ein sich seiner Identität bewusster Glaube kann den Reichtum der Anderen wahrhaft anerkennen, das Gute, Wahre und Schöne überall entdecken, es als Bereicherung für den eigenen Glauben erfahren und wirklich tolerant gegenüber den Überzeugungen der anderen sein.

Echter Dialog überredet nicht, sondern überzeugt. Er gibt Rechenschaft von der Hoffnung, die in uns lebendig ist und uns trägt (1 Petr 3,15). Dialog ist nicht nur auf einer rein intellektuellen Ebene zu verstehen, sondern ist auf der Grundlage des christlichen Glaubens ein Heilsdialog und eine Lebensform. Die Beiträge dieses Buches möchten dazu ermutigen, über die eigene Glaubensidentität in Bezug auf das Fremde nachzudenken.

Diesen Dialog hat Günter Riße, dem dieser thematische Band als

Festgabe zum 60. Geburtstag gewidmet ist, durch seinen theologischen und pastoralen Einsatz als Diakon Gestalt werden lassen. Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes sind mit dem Jubilar kollegial und freundschaftlich verbunden. Als Herausgeber danken wir allen, die diesen Band über den Dialog des Christentums mit den Religionen und der säkularen Welt ermöglicht haben: Verena Hammes und Stefan Ley für die Betreuung des Manuskriptes, Dr. Stephan Weber für die gute verlegerische Zusammenarbeit.

In der Hoffnung, dass der Dialog der Christen mit den Religionen und der heutigen säkularen Kultur zu heilsamen und fruchtbringenden Begegnungen führen und die gemeinsame Gestaltung des Lebens bereichern möge, übergeben wir dieses Buch der Öffentlichkeit.

George Augustin

Sonja Sailer-Pfister

Klaus Vellguth

Vallendar, am Festtage des Heiligen Vinzenz Pallotti, 22. Januar 2014